

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

3. DIE PFARREI DARDIN

Gemeinde Brigels

Geschichte. Dardin kommt in der Form „Ardunae“ 765 im Tello-Testament erstmals vor (CD. I, S. 14). Über die etymologische Bedeutung des Namens s. oben S. 342. Die Dorfschaft umfasst mehrere Siedelungsgruppen: Capre („Haus des Priesters“), wo die Kirche steht, sowie die Weiler Casu, Casut, Gliz und Capeder, die sich am alten Weg von Brigels nach Schlans hintereinander aufreihen. Nach einer unverbürgten Tradition soll die alte Hauptsiedelung bei Pugaus (Arpagaus) gestanden haben. Die Erhebung zur selbständigen Pfarrei erfolgte durch Urkunde vom 3. Juli 1664 (Pf.A.). Mit Ausnahme kurzer von Kapuzinern besorgter Provisorien (1770/71 und 1778—1780) wurde sie stets von Weltgeistlichen versehen (s. SIMONET, S. 41 ff.).

Die Katholische Pfarrkirche St. Sebastian

Geschichte und Baugeschichte. Am 1. September 1643 wurde zu Dardin eine Kapelle mit einem Altar z. E. von St. Sebastian, Rochus und Stephan geweiht (Pf.A.); sie war wohl das erste Gotteshaus des Dorfes. Ende des 17. Jahrhunderts fand ein Neubau statt (dem Datum am Turm nach offenbar um 1696), auf den im wesentlichen die Gestalt der gegenwärtigen Kirche zurückzuführen ist. Doch scheinen sich die Erneuerungsarbeiten noch länger hingezogen zu haben, denn die Konsekration der Kirche mit drei Altären erfolgte erst am 5. Juli 1716 (SIMONET, Weltgeistliche, S. 42). Als Meister des Neubaus sind die Brüder CARLI, GIERI und GIUSEP BAROGGI anzunehmen². 1916 Gesamtrenovation, 1925 neue Vorhalle.

1) Die frühere Glocke Nr. 1 trug nach Nüscheler Mskr. die Inschrift: „Sancte Deus · S. Fortis · S · et Immortalis miserere nobis. Sancta Trinitas“ usw. wie Nr. 4. Ferner: „Gos mich Gaudenz Hempel in Chur 1679“. — Nr. 2 nun in Seewis s. S. 122. — Nr. 3: „Ave maria gratia plena 1581.“

2) Im Haus Baroggi zu Dardin wurden noch Stukkaturformen gefunden. Es waren dort auch noch ganze Kisten von Plänen, Skizzen und Bauverträgen vorhanden, die erst in neuerer Zeit verbrannt wurden; ein unersetzlicher Verlust für die Bündner Architekturgeschichte. Aus Prozessakten geht hervor, dass die Baroggi viel im Ausland arbeiteten. Carli B. starb am 19. März 1731 in Dardin und wird im Kirchenbuch

Baubeschreibung. Inneres. Barocke, nach (Süd-)Westen gerichtete zweijochige Kirche ohne Seitenkapellen, mit dreiseitig geschlossenem, eingezogenem Chor. Beide Räume annähernd gleich hoch und von Tonnen mit Stichkappen überwölbt, im Chor durch Halbkuppel dem Polygon angepasst. Innere Maße: Schiff L. 11,25 m, Br. 7,75 m. Chor L. 7,15 m, Br. 6 m. Die Belichtung erfolgt durch breite Viereckfenster in der Wandzone und durch Oculi in den Schilden über dem in der ganzen Kirche auf gleichem Niveau umlaufenden Hauptgesims. Eingang im Osten mit geradem Sturz. Schmucklose, geschweifte Empore. Der Chor ist im Verhältnis zu den Dimensionen des Schiffes auffallend tief, was mit den feststehenden kultischen Bedürfnissen einer Pfarrkirche auch bei geringem Gemeindeumfang zu erklären sein dürfte. — Äusseres. Die Ecken mit Lisenen besetzt; an der Fassade Halbrundnischen. Die Vorhalle neu (1925).

Der **Turm** steht an der Südseite des Schiffes und zwar in einer Flucht mit der Fassade. Die unteren Partien — bis etwas über Traufhöhe des Langhauses — gehören noch zum alten Bestand. Die beiden oberen Geschosse, bekrönt von einer ziebelförmigen Haube, wurden (mit geringer Auskragung) 1696 neu aufgeführt¹. An der Südseite des Chores steht die flachgedeckte Sakristei, deren Untergeschoss das Beinhaus birgt.

Ausstattung. Drei Altäre aus Holz. Der *Hochaltar* (von 1707)² ist ein zweigeschossiger Aufbau mit Säulen und aufgelösten Verdachungen. Das Altarblatt: St. Sebastian zwischen S. Carlo Borromeo und Franziskus, ohne höheren Kunstwert. Im Frontispiz St. Antonius Abt; von 1707. Die Figur des St. Johannes von Nepomuk auf dem Hauptgesims um 1770. — Der einfache Aufbau des *nördlichen Seitenaltars* umschliesst ein Bild des Namens Jesu, signiert: „Sigisbert Frey pinxit“; um 1700. Einige Jahrzehnte jünger ist der *südliche Seitenaltar*, ein Aufsatz mit gedrehten Säulen und durchbrochenen Akanthusranken. Figur modern. Frontispizbild St. Rochus. An beiden Seitenaltären derbe geschnitzte Rokoko-Antependien mit unbekanntem Wappen (Baroggi?). Die Altäre wurden 1903 neu gefasst. — Die *Kanzel* ist ein Polygonkorpus, mit ungelenten Hermenpilastern besetzt. Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. — Das *Chorgestühl* mit Pilastergliederung und Applikationsdekor; datiert 1709. Die Wangen der *Bänke* im Schiff sind mit flacher Schnitzerei (Blumenmotive) dekoriert; um 1800.

Im Beinhaus hängt ein *Kruzifix* von starker Eigenart: die Arme sind waagrecht ausgestreckt, die Füße übereinandergenanagelt, das Haupt auf die rechte Schulter geneigt, über die eine Locke herabhängt; keine Dornenkrone. Der Heiland ist mit geschlossenen Augen, jedoch mehr schlafend als tot und ohne den Ausdruck des Leidens dargestellt. Die Bildung des Körpers, insbesondere der Brust mit den heraustretenden Rippenknorpeln, die Haltung der Beine und das Gefältel des Lententuches deuten auf das 17. Jahrhundert, während der Kopf, vor allem der Schnitt der Lider, an die Auffassung des 13. Jahrhunderts erinnert. Es dürfte sich daher um eine unter Anlehnung an ein altes Vorbild geschaffene barocke Arbeit handeln. Die Fassung ist grösstenteils abgerieben; das Kreuz fehlt (Abb. 447). — Im Beinhaus noch ein anderes, geringeres *Kruzifix*, um 1650.

als „Meister“ bezeichnet. Als Honorar für den Dardiner Kirchenbau sollen die Brüder B. ein Wäldchen im Wert von 1200 Rhein. Gulden erhalten haben, das noch lange „Vaul Baroggi“ hiess (Mitt. von Herrn Pfr. B. Pelican in Dardin.) Die Familie BAROGGI ist ein Zweig der Berogio aus Roveredo. Vgl. M. Zentralli, Graubündner Baumeister, Zürich 1930, S. 174 und 180, Anm. 1. Das dort genannte Datum 1665 für Dardin ist nicht belegt. Zu den Baroggi (Berogi) siehe auch Vrin (S. 268) und Seewis (S. 112).

1) Diese Zahl war ehemals am Turm aufgemalt. Im Kirchenbuch steht: „Turris aedificatio videtur fuisse anno 1696. Talis enim inscriptio in summitate turris legebatur“. Mitt. von Herrn Pfr. B. Pelican.

2) Nach einer Notiz im Kirchenbuch trug der Altar ehemals dieses Datum.

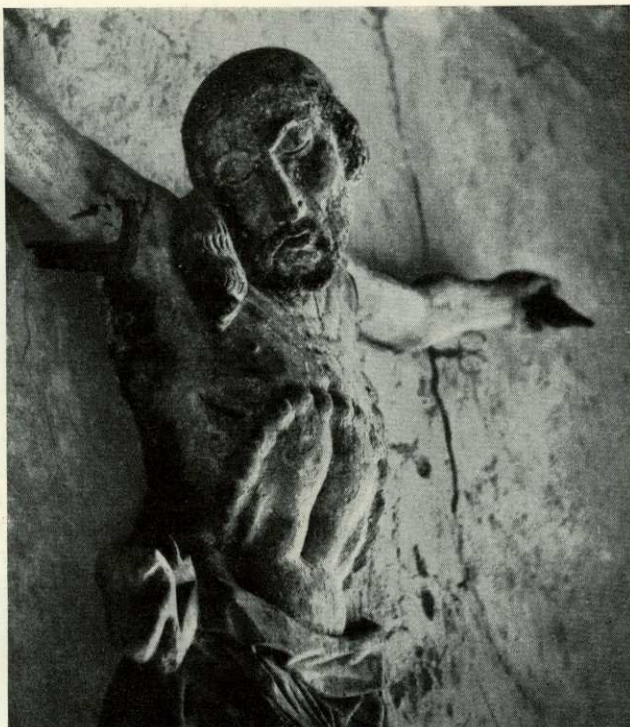


Abb. 447. Dardin. — Katholische Pfarrkirche.
Detail eines Kruzifixus im Beinhaus. — Text S. 378.

Glocken. 1. und 2. gegossen von GEBR. GRASSMAYR in Feldkirch 1905. — 3. Datum 1854 ohne Giessernamen¹.

Im Rätischen Museum zu Chur: *Holzskulptur* einer thronenden Muttergottes. H. 74 cm; das Kind steht seitwärts gerichtet auf dem linken Knie der Mutter und rührt mit der Rechten an deren Kinn. Originale, aber abgeriebene Fassung; Ende des 14. Jahrhunderts (Abb. 450, S. 381). — Vgl. FUTTERER, S. 156, Nr. 16. — Eine *Casula* aus weissem Leinen mit Flockseidenstickerei, sogenannte „Tiroler Stickerei“. Der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, unten Magdalena; Engel fangen in Kelchen das aus den Wunden fließende Blut. — Weisse *Casula* in gleicher Technik. Auf dem Stab die Trinität, aussen St. Joseph (!) und Maria. Beide Mitte des 17. Jahrhunderts. — Eine *Casula* aus gepresstem Leder versilbert und vergoldet mit Gitter und Blattwerk, um 1730/40 (Abb. 449 und 451, S. 381).

Die Kapellen der Pfarrei Dardin

1. **Mater dolorosa in Capeder.** Die Kapelle wurde 1733—1736, nach der Tradition von den BAROGGI, erbaut und um 1880 gegen Westen verlängert². Der

1) Die alte Glocke trug nach Nüscherer Mskr. die Inschrift: „Goss mich Theodosius Ernst von Lindau 1632“.

2) 1869 und 1880 Ablässe zu Gunsten der Kapelle, 1877 Errichtung einer Bruderschaft der Mater dolorosa in Dardin. B. Pelican, Nossa dunna dellas Dolurs, Disentis 1932, S. 13 f.

nach Osten gerichtete Chor ist eingezogen und dreiseitig geschlossen. Am Schiff setzt sich der ältere Teil deutlich von dem um 70 cm breiteren und 3,30 m langen jüngeren westlichen Zubau ab. Tonnengewölbe; Fenster in Lünettenform. Innere Maße: Chor L. 3,35 m, Br. 3,10 m. Schiff Gesamtlänge 8,70 m, Br. 4,05 und 4,75 m. Satteldach mit Dachreiter. — Einfacher, 1931 neu vergoldeter *Altaraufsatz* in



Abb. 448. Dardin. — Kapelle St. Nikolaus in Pugaus.

Holzfigur des St. Nikolaus.

Mitte des 14. Jahrhunderts. — Text unten.

Rahmenform, geschnitztes Rokoko-Antependium. — Zwei *Glocken* ohne Inschrift, Dm. 39 und 32 cm.

2. **St. Joseph in Casut.** Nach einer Notiz im Kirchenbuch, gestiftet 1772 von Statthalter Anton Carigiet (Pf. A.). Kleine gewölbte, nach Norden gerichtete Kapelle mit flach geschlossenem Chörlein. Gesamtlänge 5,50 m. Schiffbreite 2,75 m. — Gaziöses, neu vergoldetes *Rokoko-Altärchen* mit einer Figur des hl. Joseph unter Baldachin. — *Glocke*: Dm. 31 cm, Inschrift zu seiten eines Reliefs des St. Anton v. P.: Ex S. M - A. C. (Ex suo munere Anton Carigiet). Auf der Gegenseite Heiliger mit Stab. Die Giesserinschrift ist im Guss missraten, sie scheint DOMENICO MORELA DI BERGAMO FECIT zu lauten. Als Jahr ist 1772 anzunehmen (s. oben).

3. **St. Nikolaus in Pugaus.** Geschichte. Die Kapelle soll ehemals der Hl. Dreifaltigkeit geweiht gewesen sein. Für die Wahrscheinlichkeit dieser Überlieferung spricht das Bild des Aussenaltars. Anlass zum Titelwechsel, vielleicht zu dem Neubau von 1708—1710 überhaupt, auf den wohl die heutige Kapelle zurückgeht (s. Inschrift und Glockendatum), könnte die Auffindung der alten St. Nikolaus-Figur (s. unten) gewesen sein, die in einem Acker in

der Nähe der Kapelle zutage gekommen sein soll.

Beschreibung. Kleine, nach Nordosten gerichtete, gewölbte Kapelle mit flach geschlossenem, nischenartigem Chörlein. Viereckfenster und Lünette. Aussen Ecklisenen. Vor der Front ist eine gezimmerte Vorhalle mit einem von zwiebfelförmiger Haube bekrönten Dachreiter angeordnet. — Die Gewölbe sind völlig bemalt: im Chor das Jüngste Gericht, im Schiff die Hl. Dreifaltigkeit, umgeben von mehreren Heiligen. Über der Lünette steht die Widmungsinschrift: IL BENEFATUR DE QUESTA CABLUTA (!) B. F. VINZENS 1710. — Einfacher *Altar*. Das Bild zeigt die Muttergottes zwischen St. Andreas, Nikolaus und Benedikt; um 1710. Auf dem Altar steht eine hochgotische *Holzfigur* des St. Nikolaus, H. 92,5 cm; vollrund. Neu bemalt. Stab und Sockelplatte sind spätere Ergänzungen. Der Heilige ist mit einer glockenförmigen Casula bekleidet. Mitte des 14. Jahrhunderts (Abb. 448). — In der Vorhalle links vom Eingang ein *Aussen-Altar* mit dem Rest eines Dreifaltigkeitsbildes auf Holz. 17. Jahrhundert. — *Glocke*: Dm. 38,5 cm, Inschrift: SANCTE NICOLAE ET SANCTE

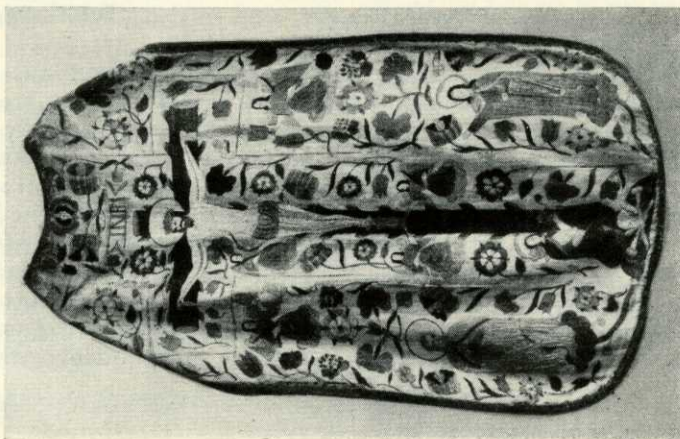


Abb. 449. Casula. Leinen mit Flockseidenstickerei. Mitte des 17. Jahrhunderts.

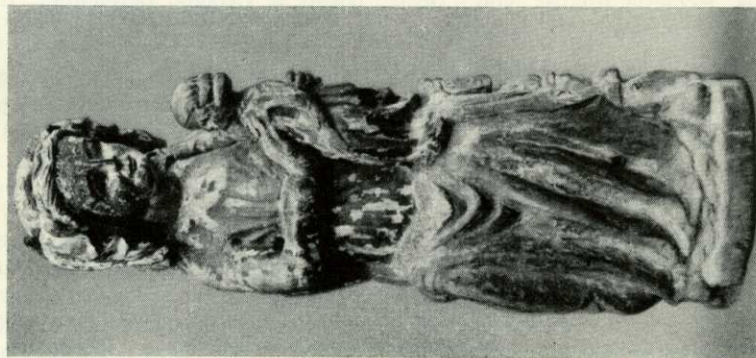


Abb. 450. Holzfigur einer thronenden Muttergottes. Ende des 14. Jahrhunderts.

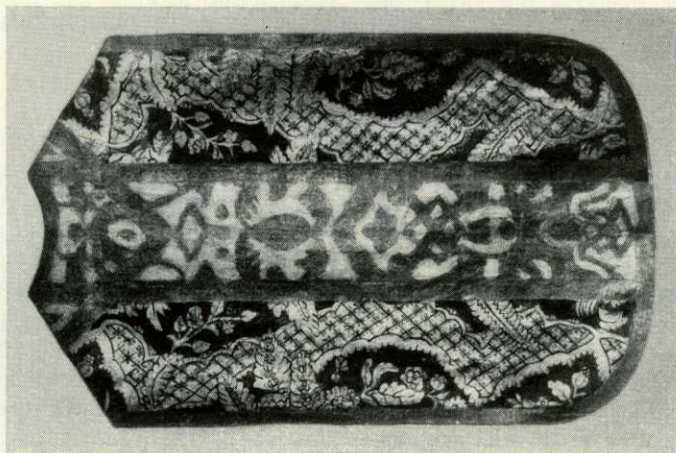


Abb. 451. Casula aus gepresstem Leder. Um 1730/1740.

Aus Dardin, nun im Rätischen Museum zu Chur. — Text S. 379.